

# Manipulation durch Emotionen. Am Beispiel der Berichterstattung aus dem medizinischen Bereich

Lenka Vaňková

## 1 Einleitung: Emotionalisierung als Instrument der Persuasion

Die Berichterstattung in den heutigen Medien hat oft nicht nur eine informative, sondern auch eine persuasive Funktion:<sup>1</sup> zusammen mit Informationen werden Perspektiven und Einstellungen vermittelt – mit dem Ziel, eine bestimmte Wirkung auf den Rezipienten zu erreichen, ihn zu überzeugen und zu beeinflussen. Eine wirkungsvolle Persuasion geht mit Manipulationen einher. Man kann zwar daraus, worüber, wie oft und auf welche Weise berichtet wird, die präsentierte Beurteilung bestimmter Sachverhalte erschließen, für einen durchschnittlichen Leser ist es aber meist nicht leicht, die persuasiven Strategien zu durchschauen. Ein bewährtes, immer häufiger eingesetztes Instrument im Dienste der Persuasion ist die Emotionalisierung des Textes.<sup>2</sup> Bei der Emotionalisierung geht es seitens des Produzenten um „die gezielte Aktivierung von bestimmten Gefühlswerten beim Leser“ (vgl. Schwarz-Friesel 2007: 212). Unter Emotionalisierung einer sprachlichen Äußerung versteht man einen intendierten Einsatz von solchen verbalen bzw. nonverbalen Mitteln und textuellen Strategien, durch die man absichtlich bei Rezipienten Emotionen hervorrufen und das emotionale Potenzial des Textes erhöhen kann. Dieses Potenzial schließt ein:

- in einem Text vorkommende verbale emotive Mittel (auf der lexikalischen, grammatischen, textuellen sowie pragmatischen Ebene);<sup>3</sup>
- nonverbale bzw. paraverbale emotive Mittel;
- das ganze Inferenzpotential des Textes. Dies ergibt sich einerseits aus den im Text enthaltenen Informationen, andererseits aus dem Vor- und Weltwissen der Sprecher/Hörer/Leser (vgl. Vaňková 2014: 12).<sup>4</sup>

Wie die öffentliche Meinung manipuliert werden kann, wird im Folgenden am Beispiel der Berichterstattung aus dem medizinischen Bereich demonstriert. Ich habe dafür Artikel über das Zika-Virus gewählt, vor allem deshalb, weil besonders in den ersten Monaten des Jahres 2016 die Verbreitung dieses Virus enorm häufig thematisiert wurde und Emotionen dabei eine bedeutende Rolle gespielt haben.

---

<sup>1</sup> Daneben wird im Zusammenhang mit der Berichterstattung die unterhaltende Funktion erwähnt („Infotainment“): „Die Journalisten sowie Medienforscher sind sich in der letzten Zeit einig, dass alles, sogar die Politik, durch einen „Tainment-Katalysator“ geschleust werden müsse, um bei den Rezipienten anzukommen (vgl. Hoffmann 2008: 555, zitiert nach Malá 2014: 264).

<sup>2</sup> Auf eine effektive Emotionalisierung der Texte wird z. B. der kommerzielle Erfolg der BILD-Zeitung zurückgeführt (vgl. die Untersuchung von Voss 1999).

<sup>3</sup> Eine Übersicht solcher Mittel ist bei Ortner (2014: 189f.) zu finden.

<sup>4</sup> Auf die Untersuchung von Mitteln, durch die sich die Emotionalität in unterschiedlichen Textsorten manifestiert, war das Projekt *Ausdrucksmittel der Emotionalität im Deutschen und im Tschechischen im Vergleich* ausgerichtet, in dessen Rahmen sowohl literarische Texte als auch verschiedene Texte der Massenmedien (vgl. Vaňková et al. 2012) analysiert wurden. Die Ergebnisse dieses Projekts liegen in mehreren Monographien vor sowie in zahlreichen Studien, die zum großen Teil in der Zeitschrift *Studia Germanistica* (vgl. URL 1) publiziert wurden.

## 2 Zu Korpus und Zielen der Untersuchung

Das Untersuchungskorpus stellen ausgewählte Artikel über Zika dar, die in der online Version der *Süddeutschen Zeitung*, der *Zeit* und in der *Bildzeitung* in den ersten zwei Monaten dieses Jahres publiziert wurden. Insgesamt besteht das Korpus aus 30 Artikeln, wobei jedes Periodikum mit 10 Artikeln vertreten ist. Es wurden also überregionale Zeitungen gewählt, die als Vertreter einerseits der seriösen und andererseits der Boulevardpresse zu betrachten sind. Bei der Untersuchung wurde die Aufmerksamkeit ausschließlich auf die sprachlichen Mittel gerichtet, die der Emotionalisierung in den untersuchten Texten dienen. Es sei jedoch betont, dass zum Hervorrufen von Emotionen in der Online-Berichterstattung (noch in viel höherem Maße als in gedruckten Periodika) nonverbale Mittel beitragen: neben typografischen Mitteln sind es Fotos, Bilder, Infografiken, Videos eventuell auch Musik oder Geräusche, also Elemente verschiedener semiotischer Systeme, die in ihrem Zusammenspiel dem Text einen multimodalen Charakter<sup>5</sup> verleihen. Diese werden hier außer Acht gelassen.

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, welche sprachlichen Mittel zur Emotionalisierung der Berichterstattung über das Zika-Virus gewählt wurden und ob es Unterschiede in den Emotionalisierungsstrategien zwischen den einzelnen untersuchten Zeitungen gibt. Dabei ist anzunehmen, dass die Sprache der Boulevardzeitung *Bild* viel stärker emotional gefärbt ist als die der anderen Zeitungen.

## 3 Zika – ein Angst erregendes Virus

Das Zika-Virus<sup>6</sup> wurde zwar schon 1947 entdeckt, eine intensive Aufmerksamkeit zog es jedoch erst Ende 2015 und Anfang des Jahres 2016 auf sich, als sich in Brasilien nach den Angaben der Presse mehr als eine Million Menschen mit dem Virus infizierten. Auch wenn das Zika-Virus bislang nicht als Erreger einer schwerwiegenden Erkrankung galt, wurde es nun in Brasilien mit dem massenhaften Auftreten von Mikrozephalie, also Schädeldefektbildungen bei Neugeborenen, in Verbindung gebracht. Da Brasilien im Jahre 2016 zwei touristisches Großereignisse erwartete – im Februar den Karneval und im August die Olympischen Spiele – und da bald auch Meldungen vom Vorkommen des Zika-Virus in anderen Ländern erschienen, wurde das Virus für die Medien ein brennendes Thema, über das online manchmal mehrmals am Tag berichtet wurde. Dabei wurden Emotionen der Leser nicht nur durch das Thema selbst – weil Nachrichten über eine schnelle Verbreitung einer unbekanntes Krankheit Befürchtungen, Angst, Mitleid bzw. Zorn über die Machtlosigkeit auslösen können – sondern auch durch die Wahl spezifischer lexikalischer Mittel angesprochen. In allen untersuchten Periodika wurde explizit die in den betroffenen Ländern vorherrschende Emotion – ANGST – durch entsprechende emotionsbezeichnende Lexeme (*Angst*, *befürchten*) benannt und dadurch auch bei Lesern evoziert, weil insbesondere die Gefahr und Möglichkeit, dass das Zika-Virus in andere Länder eingeschleppt werden könnte, immer wieder thematisiert wurden:

Angst und Misstrauen erfassten das Land (SZ 25.1.)  
 längst grassiert die Angst vor dem Zika-Virus in fast ganz Lateinamerika (SZ 25.1.)  
 Schneller als das Zika-Virus verbreitet sich die Angst (SZ 30.1.)  
 die WHO schürt die Angst vor Zika (Zeit 29.1.)

<sup>5</sup> Zu Multimedialität/Multimodalität in den Massenmedien vgl. z. B. Burger (2005: 425ff.) oder Schneider/Stöckl (2011).

<sup>6</sup> Der Name des Virus stammt vom gleichnamigen Regenwald nahe der Stadt Entebbe in Uganda, in dem das Virus 1947 erstmals an Affen nachgewiesen wurde (vgl. URL 2).

weil in Brasilien derzeit die blanke Angst regiert (Zeit 29.1.)  
Die Angst in Südamerika ist groß (Bild 30.1.)  
Eine Mücke löst weltweit Angst (Bild 30.1.)  
Ein massiver Ausbruch wie in Brasilien ist hierzulande nicht zu befürchten (Bild 30.1.).

Darüber hinaus treten in den Artikeln sehr oft Lexeme auf, mit deren denotativen Bedeutungen negative Emotionen verbunden sind und die in der Regel negative Assoziationen und Bewertungen hervorrufen. Durch ihr häufiges Vorkommen evozieren solche Lexeme schon die Emotion ANGST (z. B. *Tod, Gesundheitsalarm, Zika-Alarm, Gefahr, Katastrophe, drastische Maßnahmen, Ansteckungsgefahr, gefährlich, verzweifelt*). Wiederholt wurden in allen drei Periodika die Symptome beschrieben, die bei Neugeborenen erschienen und die selbstverständlich Angst schürten, aber auch Mitleid weckten: *Schädelfehlbildungen, Fehlbildungen im Gehirn, schlimme Fehlbildungen bei Babys, Missbildungen, Babys mit zu kleinen Köpfen, geistige Behinderung*.

Zu den Mitteln, die zur Emotionalisierung der Aussage beitragen, gehören wertende attribuierende Adjektive. Besonders in der *Bild* werden sie zur Charakteristik des Zika-Virus eingesetzt, wobei ihm negative, mit der Emotion ANGST verbundene Eigenschaften zugewiesen werden:

ein mysteriöses Virus (Bild 26.1.)  
das gefürchtete Zika-Virus (Bild 31.1.)  
mit dem gefährlichen Virus (Bild 31.1.)  
das heimtückische Zika-Virus (Bild 1.2.)  
Teuflischer Erreger aus Südamerika (Bild 27.1.)  
Virus mit dem furchterregend klingenden Namen Zika (Zeit 18.2.)  
das mysteriöse Zika-Virus (SZ 6.2.)

In allen drei Periodika begegnet man in den Texten oft Adjektiven, die das Ausmaß und die Schnelligkeit der Verbreitung des Zika-Virus betonen und dadurch die emotionale Wirkung verstärken:

Das Virus breitet sich explosionsartig aus (SZ 18.1)  
WHO warnt vor "explosionsartiger" Verbreitung des Zika-Virus (SZ 28.1.)  
Das Zika-Virus breitet sich der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zufolge rasend schnell aus (SZ 28.1.)  
Das Zika-Virus verbreitet sich rasend schnell (Zeit 30.1.)  
Die Epidemie breitet sich rasant aus (Zeit 28.1.)  
Es breitet sich derzeit rasant in Süd- und Mittelamerika aus (Bild 30.1.)  
Seit 2015 gibt es einen massenhaften Ausbruch... (Bild 1.2.)  
massiver Zika-Ausbruch (Bild 31.1.)  
Angesichts der rasanten Ausbreitung des gerade für schwangere Frauen gefährlichen Zika-Virus (Bild 30.1.)

Der Emotionalisierung dient der Einsatz von Gradpartikeln (vgl. Grammis) und verschiedenen Intensifikatoren, die partikelhaft eingesetzt werden und die bezeichneten Eigenschaften einer Gradskala zuordnen.<sup>7</sup>

---

<sup>7</sup> Schwitalla (2003: 164) spricht von pragmatisch-kommunikativen Allquantoren, die den konkreten Grad einer Eigenschaft näher bestimmen. Zur Problematik der Ausdrucksverstärkung bei der Versprachlichung von Emotionen vgl. Pišl (2011).

In Kolumbien gab [sic]wegen Zika sogar Gesundheitsalarm. (Bild 1.2.)

Bis zur Entwicklung eines Impfstoffes dürften noch viele Monate oder sogar Jahre vergehen. (Bild 31.1.)

dabei wird das Kind mit einem extrem kleinen Kopf und damit auch einem besonders kleinen Gehirn geboren. (Bild 31.1.)

Weit dramatischer ist die Lage in Südamerika. (Bild 6.2.)

das wirkliche Risiko für Schwangere [ist] nicht einmal näherungsweise bekannt. (Zeit 15.2.)

Als Mittel der Emotionalisierung ist die Kontrastierung – *Ihr Kopf ist viel zu klein und die Gefahr zu groß, dass sie geistig behindert bleiben* (Bild 2.2.) – oder Personifizierung zu bezeichnen: *Zika täuscht das Immunsystem* (Zeit 30.1.).

In den Texten sind auch Metaphern zu finden: darunter auch innovative Metaphern, die die Kreativität von Journalisten verraten und manchmal als Mittel der ironischen Darstellung von Sacherhalten dienen: *Gesundheitspolitik wurde auf Showeinsätze des Militärs reduziert* (Zeit 5.2.)

In den Artikeln kommen auch Phraseologismen vor, wobei ihre Aufgabe hauptsächlich darin besteht, der Aussage Expressivität zu verleihen. Besonders reich an Phrasemen sind die Artikel in der *Zeit*. Die Situation der letzten Monate wird hier mit Hilfe folgender Phraseme trefflich charakterisiert:

Das Zika-Virus hält die Welt in Atem.<sup>8</sup> (Zeit 29.1.)

Doch da diese noch nicht in Kraft getreten ist, hängen die Wissenschaftler in der Luft.<sup>9</sup> (Zeit 5.2.)

Was die Zika betrifft, so scheinen nicht alle Verantwortlichen ganz bei der Sache zu sein.<sup>10</sup> (Zeit 15.2.)

Zu den Emotionalisierungsmitteln auf der Satzebene gehören unumstritten Fragesätze. Ihr Ziel ist nicht nur Neugier und Interesse der Leser zu wecken, sondern sie oft zu überraschen oder zu schockieren. Sie erscheinen deshalb in Titeln: *Bedroht Zika jetzt Europa?* (Zeit 28.1.), *Schädel-Missbildungen durch Zika-Virus?* (Bild 1.2.) und noch häufiger in Untertiteln, wobei einige Texte sogar als künstliche Dialoge aufgebaut werden. Zum Beispiel wird der Text des Artikels in der *Zeit* vom 28.1. durch eine Reihe von Fragen strukturiert, die ermüdende Aufzählungen von Daten unterbrechen und somit der Auflockerung des Textes dienen.

Wie gefährlich ist die Ansteckung durch Sex? Ein Notfall für die Weltgesundheit – was ist das? Was macht Zika zu einem potenziellen Notfall? usw.

Man kann auch eine Aneinanderreihung von Fragesätzen verzeichnen, die die Eindringlichkeit des Textes erhöht:

Es sind drängende Fragen. Und zwar viele. Warum hat das seit Jahrzehnten bekannte Zika-Virus ausgerechnet jetzt in Lateinamerika eine so heftige Epidemie ausgelöst? Ist der Erreger mutiert? Was ist anders als früher? Forscher betonen: Die eigentliche Erkrankung ist harmlos, gleicht einer leichten Erkältung. Aber wieso hat Zika jetzt und nur in einem

<sup>8</sup> Jmdn., etw. in A. halten: ‚jmdn., etw. in Spannung halten, nicht zur Ruhe kommen lassen, pausenlos beschäftigen‘ (Duden 2011).

<sup>9</sup> In der L. hängen/schweben: (ugs.): 1. ‚noch ganz ungewiss, unsicher, noch nicht entschieden sein‘ (Duden 2011).

<sup>10</sup> Bei der S. sein: ‚bei einer Arbeit o. Ä. sehr konzentriert, ganz aufmerksam sein‘ (Duden 2011).

bestimmten Gebiet Brasiliens offenbar zu Fehlbildungen (Mikrozephalie) bei Neugeborenen geführt?

Die Liste der ungelösten Rätsel ist lang: Warum werden aus anderen Zika-Regionen nicht gehäuft Mikrozephalie-Fälle bei Babys gemeldet? Wieso kommt es im Seuchengebiet gehäuft zum Guillain-Barré-Syndrom, einer schweren Nervenerkrankung? Und wie lange wird es dauern, eine Impfung zu entwickeln? (Zeit 5.2.)

Eine stark emotionalisierende Wirkung haben Ausrufesätze. Jedoch lassen sich die vornehmlich in der Bildzeitung vorkommenden Sätze mit einem Ausrufezeichen nicht exklamativ interpretieren. Das Ausrufezeichen stellt hier bloß ein beliebtes Mittel zum Wecken der Aufmerksamkeit dar, das insbesondere in Titel eingesetzt wird:

Brasilien warnt Schwangere vor Olympischen Spielen! (Bild 2.2.)

Wissenschaftler beweisen. Zika-Virus durch Sex übertragbar! (Bild 2.2.)

Man kann Sätze mit einem Ausrufezeichen auch im Vorspann und inmitten des Textes antreffen, wobei dadurch die Bewertung akzentuiert wird:

Babys mit zu kleinen Köpfen – Missbildungen dieser Art kommen auch bei Neugeborenen in Deutschland vor! Und die Dunkelziffer der Zika-Fälle dürfte um einiges höher liegen als offiziell bekannt! (Bild 27.1.)

Auch die Satzgliedstellung (z. B. die unechte Topikalisierung) kann eine emotionalisierende Wirkung haben:

Sie holten sich das Virus auf Reisen in die Tropen. Gefährlich ist das erstmal nicht. (Zeit 27.1.). Überraschend schnell haben sich in den vergangenen Monaten Hunderttausende Menschen ... angesteckt. (Zeit 1.2.)

Verbreitet wird der Erreger durch infizierte Mücken. (Zeit 1.2.)

Die Angst-Atmosphäre wurde durch die Äußerungen von Autoritäten noch verstärkt, die ihre feste Überzeugung zum Ausdruck gebracht haben, dass die Befürchtungen berechtigt sind. Diese kann man in allen drei Periodika finden:

„Ein Zusammenhang zwischen dem Virus und der Häufung von Mikrozephalie-Fällen ist sehr wahrscheinlich“, sagt der Virologe Jonas Schmidt-Chanasit vom Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin. (SZ 25.1.)

In der *Bildzeitung* erschien die Warnung eines Epidemiologen von der Staatlichen Universität in Rio de Janeiro, der auf die Gefährlichkeit der Situation mit Hilfe des Phrasems *die Spitze des Eisbergs*<sup>11</sup> metaphorisch Bezug genommen hat:

Bei den überlebenden betroffenen Kindern drohten Langzeitfolgen, warnte der Epidemiologe Roberto Medronho von der Staatlichen Universität in Rio de Janeiro: „Was wir jetzt sehen, ist nur die Spitze des Eisbergs.“ Er verglich die Lage mit dem Contergan-Skandal in den 60er Jahren. (Bild 27.1.)

---

<sup>11</sup> Die Spitze des Eisbergs: ‚der offen zutage liegende, kleinere Teil einer üblen, misslichen Sache, die in Wirklichkeit weit größere Ausmaße hat‘ (Duden 2011).

Durch die Erinnerung an den Contergan-Skandal sollte das Weltwissen der Leser aktiviert werden: es ging um einen der größten Arzneimittelskandale in der Bundesrepublik Deutschland, als der Zusammenhang zwischen dem millionenfach verkauften Beruhigungsmedikament *Contergan* (das unter anderem auch gegen die typische morgendliche Schwangerschaftsübelkeit in der frühen Schwangerschaftsphase empfohlen wurde) und den Fehlbildungen bei Neugeborenen aufgedeckt wurde. Nach den Angaben des Bundesverbandes Congergeschädigter sollen in Deutschland noch etwa 2.400 Contergan-Geschädigte leben (vgl. URL 3).

In der *Süddeutschen Zeitung* beschreibt eine Epidemiologin von der School of Tropical Medicine in London die aktuelle Situation in Brasilien mit Hilfe eines ähnlichen Parallelismus. Der Vergleich mit Europa in der Zeit der Pest soll das Weltwissen der Leser aktivieren. Diejenigen, die über entsprechendes Wissen verfügen, denken gleich an Pestwellen, die seit 1347 Europa plagten und denen ein Drittel Europas Bevölkerung zum Opfer fiel. Wenn man diese Fakten in Betracht zieht, wirkt die Äußerung von Rodrigues stark hyperbolisch. Die Modalisierung der Aussage durch epistemisches *muss es gewesen sein*, durch die die feste Überzeugung der Sprecherin zum Ausdruck gebracht wird, unterstreicht noch die negative emotionale Auswirkung.

So muss es in Europa während der Pest gewesen sein“, beschreibt Laura Rodrigues die Stimmung in ihrer Heimat. Rodrigues ist Epidemiologin an der London School of Tropical Medicine und wurde nach Brasilien gerufen um bei der Untersuchung der Fälle zu helfen. (SZ 25.1.)

Durch die Präsentation in den Medien wurde eine Angstsituation geschaffen, die zu Überlegungen geführt hat, ob die Olympischen Spiele in Brasilien stattfinden sollten:

Die US-amerikanischen Wissenschaftler Lee Igel und Arthur Caplan von der New York University fordern im Magazin *Forbes* die Absage oder Verschiebung der Spiele [...] sie nennen Zika eine „ernste Gefahr für die Menschen“. Alles andere als eine Verschiebung oder Absage der Olympischen Spiele sei „unverantwortlich und sinnlos“. (Zeit 16.2.)

#### 4 Die Wende in der Berichterstattung

Es wurde in der Presse zuerst von mehr als 4000 geschädigten Babys gesprochen. Die ersten Angaben wurden aber Ende Januar in Zweifel gezogen und es wurde darauf hingewiesen, dass der Zusammenhang zwischen der Infizierung durch das Virus und Fehlbildungen des Gehirns (Mikrozephalie) nicht eindeutig geklärt wurde und dass nur in sechs Mikrozephalie-Fällen bestätigt wurde, dass sich Schwangere zuvor mit Zika infiziert haben.

Diese Wende im Kenntnisstand wurde in den untersuchten Zeitungen auf unterschiedliche Art und Weise präsentiert. Die *Zeit* bediente sich einer starken Ironie: Schon im Titel des Artikels, der am 29. Januar publiziert wurde (*Das Märchen von den 4000 geschädigten Babys*), werden die früheren Äußerungen der brasilianischen Behörden als Märchen, also als ungläubwürdige, erfundene Geschichte (vgl. die Bedeutung 2 im Duden)<sup>12</sup> bezeichnet. Eine ironische Bezeichnung findet der Autor dieses Artikels auch für die Epidemiologen

<sup>12</sup> Märchen, das: 1. ‚im Volk überlieferte Erzählung, in der übernatürliche Kräfte u. Gestalten in das Leben der Menschen eingreifen u. meist am Ende die Guten belohnt u. die Bösen bestraft werden‘ 2. (ugs.) ‚ungläubwürdige, [als Ausrede] erfundene Geschichte‘ (Duden 2011).

(*Seuchenjäger*) und die WHO (*Weltgesundheitswächter*) und er bezweifelt auch die Richtigkeit von deren Entscheidung:

Es ist bislang nicht zu erkennen, dass die Weltgesundheitswächter bei Zika eine bessere Figur als bei Ebola machen.<sup>13</sup> (Zeit 29.1.)

In diesem Artikel wird weiter festgestellt:

... die Gefahr für Schwangere wird von der WHO massiv übertrieben [...] Zudem schürt die WHO die globale Aufregung um das Zika-Virus, indem sie falsche Zahlen zu den angeblichen Geburtsschäden in Brasilien verbreitet.[...] Die Zahlen sind zudem übertrieben, weil unter Schwangeren und ihren Ärzten in Brasilien derzeit die blanke Angst regiert... (Zeit 29.1.)

Zum Schluss dieses Artikels wird das Zika-Virus als *der arme Verwandte von Gelbfieber und Dengue* und die vorherigen Informationen in Medien abwertend als *Panikmache*<sup>14</sup> bezeichnet. Die *Süddeutsche Zeitung* reagierte auf die neuen Informationen zurückhaltender, nicht so stark emotionalisierend, es wird nach der Begründung der neuen Fakten gesucht:

Die hohe Zahl der Fehldiagnosen ließe sich nach Auffassung der Experten allein durch die erhöhte Aufmerksamkeit hinreichend erklären. Die Krankheitswelle wäre demnach nur ein Artefakt der Angst. Als wahrscheinlicher gilt derzeit jedoch, dass es durch das Virus tatsächlich mehr Fehlbildungen gibt. Dennoch sind viele Aspekte unverstanden. (SZ 30.1.)

Der Autor des Artikels beruft sich auf Experten, die jedoch nicht konkret genannt werden: die Distanz von ihrer Aussage wird durch den Gebrauch der Konjunktiv II-Formen angedeutet. Die Tatsache, dass die Diagnosen nicht genau überprüft wurden und dass es sich vielleicht nur um Spekulationen handelte, wird metaphorisch ausgedrückt: Die Krankheitswelle wird als ein *Artefakt der Angst*, also als etwas Künstliches, durch die Angst Geschaffenes bezeichnet (vgl. das Interpretament des Lemmas im Duden).<sup>15</sup>

Überraschend wirkt die Reaktion der Bildzeitung auf diese veränderte Situation im Vergleich zu den anderen untersuchten Medien ziemlich sachlich. Schon am 26.1. erschien im Rahmen des Artikels *Moskito-Alarm in Brasilien* eine unauffällige Bemerkung, die die vorherigen alarmierenden Informationen über den Zusammenhang zwischen dem Zika-Virus und der Mikrozephalie auf den Punkt bringt:

Im am stärksten betroffenen Brasilien wurden bisher 3893 Fälle der sogenannten Mikrozephalie ermittelt [...] In sechs Mikrozephalie-Fällen hatten Schwangere sich zuvor mit Zika infiziert. (Bild 26.1.)

Eine ausführlichere, jedoch auch unauffällig inmitten des Textes platzierte Information brachte der Artikel mit dem Titel *Abtreibungswelle wegen Zika-Virus* am 1.2. Die direkte Verbindung zwischen dem Zika-Virus und Mikrozephalie wird hier relativiert und es wird versucht eine objektivere Darstellung der möglichen Ursachen der Erkrankung anzubieten.

<sup>13</sup> Eine gute, schlechte, klägliche o. ä. F. machen/abgeben: ‚durch seine Erscheinung, sein Auftreten einen guten, schlechten, kläglichen o. ä. Eindruck machen‘ (Duden 2011).

<sup>14</sup> Panikmache, die (abwertend): ‚Heraufbeschwören einer Panikstimmung durch aufgebauschte Darstellung eines Sachverhalts o. Ä. (Duden 2011).‘

<sup>15</sup> Artefakt, das: 1. (Archäol.) ‚Gegenstand, der seine Form durch menschliche Einwirkung erhielt‘ 2. (Med.) ‚[mit Täuschungsabsicht] am eigenen Körper herbeigeführte Veränderung, Schädigung; Selbstverstümmelung‘ 3. (bildungsspr.) ‚etw. von Menschenhand Geschaffenes‘ 4. (Elektronik) ‚Störsignal‘.

In Brasilien gibt es bisher 4180 Verdachtsfälle für Schädelfehlbildungen. Erst in sechs Fällen von Mikrozephalie konnte definitiv nachgewiesen werden, dass sich die Frauen zuvor mit Zika infiziert haben. Neben Infektionen können ein Gendefekt und umweltbedingte Ursachen, zum Beispiel Alkoholmissbrauch in der Schwangerschaft oder erhöhte radioaktive Strahlung, zur Schädel-Hirnfehlbildungen führen. Es ist wissenschaftlich noch nicht eindeutig bewiesen, dass das Zika-Virus Mikrozephalie verursacht. Allerdings liegt ein Zusammenhang nach Angaben von Experten durchaus nahe. (Bild 1.2.)

Am 1.2. hat die Weltgesundheitsorganisation den weltweiten Gesundheitsnotstand ausgerufen, was zum vierten Mal in der Geschichte dieser Organisation passiert ist.<sup>16</sup> Dieser Umstand wurde in der *Bild* ohne jegliche Stellungnahme als bloße Faktenfeststellung angekündigt:

Wegen des Zika-Virus hat die Weltgesundheitsorganisation WHO den globalen Gesundheitsnotstand ausgerufen, die USA Reisewarnungen für 28 Länder ausgegeben. (Bild 1.2.)

In der *Süddeutschen Zeitung* ist jedoch eine scharfe Kritik erschienen:

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) erinnert an einen aufgeschreckten Haufen Bahnreisender, der bei einer ungewohnten Erschütterung die Notbremse zieht. Weil sie während der Ebola-Krise in der Kritik stand, zu spät reagiert zu haben, ruft sie jetzt vorschnell. ... Bei allem Leid: Die WHO macht mit ihrem Alarmgeschrei aus der Zika-Mücke einen Elefanten. Panikmache ist fehl am Platz. (SZ 2.2.)

Der Autor des am 2.2. publizierten Artikels wirft der Weltgesundheitsorganisation metaphorisch eine voreilige Entscheidung vor. Die Erklärung des globalen Gesundheitsnotstandes wird ironisch mit der phraseologischen Wendung *aus einer Mücke einen Elefanten machen* bezeichnet. Die negative, kritische Stellungnahme kommt auch durch das Kompositum *Alarmgeschrei* und das abwertende *Panikmache* zum Ausdruck. Auch im folgenden Beispiel aus diesem Artikel kombiniert der Autor verschiedene emotionalisierende Mittel – evaluative Adjektive (*schrill*, *grotesk*) und Intensivierungsmittel (*besonders*):

Vor diesem Hintergrund wirkt die schrille Warnung der WHO besonders grotesk (SZ 2.2.)

Zweifel wurde auch in der *Zeit* geäußert:

Es sind diese Unsicherheiten und die fast täglich neuen Meldungen, die Raum für abstruse Vorstellungen lassen. Kann Zika durch Küsse übertragen werden (so wie viele andere Krankheiten übrigens auch)? Man weiß es nicht genau, der Verdacht liegt nahe, dass Forschungsinstitute Ergebnisse vorschnell hinausposaunen, weil es natürlich immer auch um Aufmerksamkeit und Geld geht. (Zeit 16.2.)

## 5 Fazit

Die oben angeführte Feststellung in der *Zeit* kann als eine passende Charakteristik der Situation in dem ersten Monat des Jahres betrachtet werden. Die Medien haben voreilige Informationen

<sup>16</sup> Die vorigen Fälle waren Schweinegrippe (2009), Kinderlähmung (2014) und Ebola (2014).



über nicht bestätigte Zusammenhänge zwischen dem Vorkommen des Zika-Virus und Mikrozephalie verbreitet, die Informationen zum Teil missinterpretiert und in der Öffentlichkeit eine Angstatmosphäre geschürt. Die Leser konnten sich unmittelbar bedroht fühlen. Schon in den ersten Monaten war der Alarm in der Presse so hoch, dass auch Politiker erklärten, dass die Suche nach einem Impfstoff gegen Zika vorangetrieben werden sollte. Es wurden große Finanzmittel für die Impfstoffforschung zur Verfügung gestellt. Die scharfe Wende in der Perspektivierung des Sachverhaltes, die besonders in der *Zeit* und in einer mildereren Form in der *Süddeutschen Zeitung* zu verzeichnen war, hat die Öffentlichkeit verwirrt. Interessant ist in diesem Zusammenhang der sachliche Ton der *Bild*, die im Vergleich zu den anderen zwei untersuchten Periodika auf Ironie und Kritik verzichtet hat.

Beim Vergleich der untersuchten Periodika lassen sich sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede in Bezug auf die Verwendung der Emotionalisierungsmittel feststellen.

Für die *Bild* ist typisch, dass der Schwerpunkt der Emotionalisierungsstrategien in der Verwendung visueller Mittel (Typographie, zahlreiche emotionalisierende Bilder, Missbrauch des Ausrufezeichens) liegt. Daneben spielt auch die Wahl der Aspekte, die thematisiert werden, eine entscheidende Rolle, z. B. werden die Fragen hervorgehoben, ob Küssen oder Sex im Zusammenhang mit Zika gefährlich sind, während die offensichtlichen Widersprüche in den publizierten Meldungen unkommentiert geblieben sind.

Interessant ist, dass die beiden seriösen Zeitungen auf der sprachlichen Ebene zahlreiche emotive Mittel eingesetzt haben, die viel variabler waren als diejenigen in der *Bild*. Besonders in den Aussagen von befragten Experten oder in Artikeln, die von Experten selbst verfasst wurden, erschienen viele Metaphern und phraseologische Wendungen. Viel deutlicher traten in den seriösen Zeitungen auch kritische Meinungen und Ironie hervor.

Abschließend noch eine Bemerkung, die von einem Journalisten formuliert wurde: „Die Zika-Epidemie ist ein Paradebeispiel dafür, was in der Kommunikation über Seuchen oft schiefgeht.“ (vgl. *Zeit*: URL 4)

## Literaturverzeichnis

### Primärliteratur

*Süddeutsche Zeitung* (SZ): die Artikel sind verfügbar unter: [https://www.google.cz/search?q=Zika-Virus+S%C3%BCddeutsche+zeitung&ie=utf-8&oe=utf-8&client=firefox-b-ab&gfe\\_rd=cr&ei=E4SgWOe3AcHw8Ae63LPYAg#q=S%C3%BCddeutsche+Zeitung+Zika-Virus&start=10](https://www.google.cz/search?q=Zika-Virus+S%C3%BCddeutsche+zeitung&ie=utf-8&oe=utf-8&client=firefox-b-ab&gfe_rd=cr&ei=E4SgWOe3AcHw8Ae63LPYAg#q=S%C3%BCddeutsche+Zeitung+Zika-Virus&start=10) [zuletzt geprüft am 10.01.2017].

Wo Frauen nicht schwanger werden sollen (25.1.2016)

Krieg gegen das Zika-Virus (26.1.2016)

Gefährliches Virus WHO warnt vor "explosionsartiger" Verbreitung des Zika-Virus (28.1.2016)

Zika-Virus: WHO erwägt, globalen Notfall auszurufen (28. 1. 2016)

Virus in Brasilien. Schneller als das Zika-Virus verbreitet sich die Angst (30.1.2016)

Globaler Seuchenalarm? (1.2.2016)

Was über das Zika-Virus bekannt ist (2.2.2016)

Lateinamerika Zika-Virus: Die WHO übertreibt massiv (2.2.2016)

Virus-Alarm. Wie gefährlich ist Zika? (2.2.2016)

Das mysteriöse Zika-Virus - Fakten und Fragen ( 6.2.2016)

*Zeit*: die Artikel sind verfügbar unter [https://www.google.de/?gws\\_rd=ssl#q=Zika-Virus+Zeit](https://www.google.de/?gws_rd=ssl#q=Zika-Virus+Zeit) [zuletzt geprüft am 10.01.2017].

Zika-Virus: Infektionswelle in Lateinamerika (17.1.2016)

Mücken-Virus in Südamerika. Frauen sollen Kinderwunsch verschieben (27.1. 2016)

Einzelne Reisende bringen Zika-Virus auch nach Deutschland (27.1.2016)

Bedroht Zika jetzt Europa? (28.1. 2016)

Das Märchen von den 4000 geschädigten Babys (29.1.2016)  
 USA und Brasilien wollen Zika-Impfung entwickeln (30.1.2016)  
 Diese Länder sind vom Zika-Virus betroffen (1.2.2016)  
 Brasilien behindert die Zika-Forschung (5.2.2016)  
 Die zwei-Klassen Seuche (15.2.2016)  
 Zika und Olympis: Rio hat ganz andere Probleme (16.2.2016)

*Bild:* die Artikel sind verfügbar unter [https://www.google.de/?gws\\_rd=ssl#q=Zika-Virus+Bild&start=10](https://www.google.de/?gws_rd=ssl#q=Zika-Virus+Bild&start=10) [zuletzt geprüft am 10.01.2017].

Moskito-Alarm in Brasilien. 220 000 Soldaten sollen diese Mücken ausmerzen (26.1.2016)  
 Teuflicher Erreger aus Südamerika. Urlauber bringen Zika-Virus nach Deutschland (27.1.2016)  
 Bis zu vier Millionen Infizierte, 68 tote Babys. Wie gefährlich ist das Zika-Virus für uns? Muss sich Deutschland vor einer Epidemie fürchten? (30.1.2016)  
 2000 Schwangere infiziert. Massiver Zika-Ausbruch jetzt auch in Kolumbien (31.1.2016)  
 Brasilien. Abtreibungs-Welle wegen Zika-Virus (1.2.2016)  
 Schädel-Missbildungen durch Zika-Virus? Schon 68 tote Babys in Brasilien (1.2.2016)  
 Wissenschaftler beweisen. Zika-Virus durch Sex übertragbar! (2.2.2016)  
 Zika-Angst. Kuss-Verbot für Schwangere in Rio de Janeiro! (6.2.2016)  
 Im Karibik-Urlaub. Berliner infiziert sich mit Zika-Virus (12.2.2016)  
 Können sie Dengue-Fieber oder Zika übertragen? Forscher untersuchen unsere Mücken (23.2.2016)

#### Sekundärliteratur

- Burger, Harald (2005): *Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien.* Mit einem Beitrag von Martin Luginbühl. 3., völlig neu bearbeitete Aufl. – Berlin: de Gruyter.
- DUDEEN. Deutsches Universalwörterbuch. 7. Aufl. Mannheim 2011 [CD-ROM].
- Grammis 2.0 (2012): Intensitätspartikel. Online verfügbar unter: [http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/sysgram.ansicht?v\\_typ=d&v\\_id=391](http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/sysgram.ansicht?v_typ=d&v_id=391) [zuletzt geprüft am 10.01.2017].
- Hoffmann, Michel (2008): „Wenn Zeichen auf Froh-Sinn stehen. Infotainment-Analysen am Beispiel des James-Bond-Diskurses“. – In: H.-H. Lüger / H. E. H. Lenk (Hgg.): *Kontrastive Medienlinguistik: Landau: Empirische Pädagogik*, 57–78.
- Malá, Jiřina (2014): *Textlinguistische Mittel der Emotionalisierung in der Berichterstattung über Filmfestivals.* – In: L. Vaňková (Hg.): *Emotionalität im Text.* Tübingen: Stauffenburg (= Stauffenburg Linguistik, Bd. 85), 263–272.
- Ortner, Heike (2014): *Text und Emotion. Theorie, Methode und Anwendungsbeispiele emotionslinguistischer Textanalyse.* – Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag (= Europäische Studien zur Textlinguistik, Bd. 15).
- Pišl, Milan (2011): *Mittel der Ausdrucksverstärkung bei der Versprachlichung von Emotionen am Beispiel zeitgenössischer Dramentexte.* – In: *Acta Facultatis Philosophicae Universitatis Ostraviensis. Studia Germanistica*, Nr. 9, 71–84.
- Schneider, Jan Georg / Stöckl, Hartmut (Hgg.) (2011): *Medientheorien und Multimodalität. Ein TV-Werbespot – Sieben methodische Beschreibungsansätze.* – Köln: Herbert von Halem Verlag.
- Schwarz-Friesel, Monika (2007): *Sprache und Emotion.* – Tübingen, Basel: A. Francke.
- Schwitalla, Johannes (2003): *Gesprochenes Deutsch.* – Berlin: Erich Schmid.
- Vaňková, Lenka et al. (2012): *Emotionalität in deutschen und tschechischen Medientexten.* – Ostrava: Universität Ostrava.
- Vaňková, Lenka (2014): *Einleitend: Emotionalität im Text.* – In: L. Vaňková (Hg.): *Emotionalität im Text.* Tübingen: Stauffenburg (= Stauffenburg Linguistik, Bd. 85), 11–18.
- Voss, Cornelia (1999): *Textgestaltung und Verfahren der Emotionalisierung in der BILD-Zeitung.* – Frankfurt am Main: Peter Lang (= Münchener Studien zur literarischen Kultur in Deutschland, Bd. 31).

#### Internet-Quellen

URL 1: <http://periodika.osu.cz/studiagermanistica/>

URL 2: <https://de.wikipedia.org/wiki/Zika-Virus>

URL 3: <https://de.wikipedia.org/wiki/Contergan-Skandal>

URL 4: [https://www.google.de/?gws\\_rd=ssl#q=Mit+etwas+Denksport+Zika](https://www.google.de/?gws_rd=ssl#q=Mit+etwas+Denksport+Zika)

Dieser Beitrag ist im Rahmen des Projekts „Präsentation von fachlichen Informationen in fachlichem und nichtfachlichem Kontext“ (Prezentace odborných informací v odborném i neodborném kontextu) SGS1/FF/2016-2017 entstanden.

#### Annotation

##### **Manipulation through emotions. The example of news reporting on medical topics**

*Lenka Vaňková*

News reporting in the print media is often used not only to present information, but also to manipulate public opinion. The emotionalization of the text is used as a tool for manipulation. The article explores the linguistic means used to emotionalize texts using the example of reports in the German press concerning the spread of the Zika virus. The article shows how emotional linguistic resources are used in the presentation of information by three periodicals ranging from the tabloid press to the quality press.

*Key words:* emotionalization of the text, tool for manipulation, emotional linguistic resources, Zika-Virus.

Prof. PhDr. Lenka Vaňková, Dr.  
Lehrstuhl für Germanistik  
Universität Ostrava  
Reální 5  
CZ-701 03 Ostrava 1  
[lenka.vankova@osu.cz](mailto:lenka.vankova@osu.cz)